



Tragende Verbindungen Erlebnispädagogik zwischen Schule und Jugendhilfe

Henning Böhmer

In den letzten 20 Jahren hat sich die Erlebnispädagogik zu einem wichtigen Bestandteil ganzheitlicher Erziehungs- und Bildungskonzepte entwickelt. Erlebnispädagogik entfaltet ihre Wirksamkeit aus den Wechselbeziehungen zwischen einem, meist natursportlichen Handlungsfeld, der Gruppendynamik und einem pädagogischen Setting, das durch Fachkräfte gestaltet und/oder begleitet wird. Dabei wird Lernen charakterisiert von eigener Beteiligung, Vertrauen, Verantwortung, Motivation und Engagement und wird begleitet von einem hohen Maß an Emotionalität und persönlicher Eingebundenheit in den Gruppenprozess.

Aus der alltäglichen Arbeit wissen wir jedoch, dass sich Motivation, Emotionalität und Vertrauen als Motoren einer positiven pädagogischen Arbeit häufig erst durch mühevoll und langfristige Prozesse entwickeln und festigen lassen. Die Jugendarbeit hat der Schule gegenüber den Vorteil der Freiwilligkeit. Kinder- und Jugendliche haben die Wahl sich möglichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu stellen, aber sie auch zu verweigern. Die Erlebnispädagogik bezeichnet dieses Prinzip „Challenge by Choice“. Dieses Prinzip stellt den Respekt, vor der Entscheidung des Einzelnen das Maß einer neuen Lernerfahrung selbst zu bestimmen vor die Entscheidung der Gruppe als Ganzes. Im übertragenden Sinn ist so jede Gruppe nur so stark, wie sie den Willen des Einzelnen akzeptieren und auch integrieren kann. Das bedeutet praktisch nicht den Ausschluss aus der Gruppe, wenn bestimmte Herausforderungen nicht zu bewältigen sind, sondern die gemeinsame Suche nach alternativen Handlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten die allen gerecht werden.

Die Wurzeln der Erlebnispädagogik liegen in den reformpädagogischen Schulen, die Anfang des letzten Jahrhunderts als Gegenentwurf zu dem vorherrschenden Bildungsgedanken, der Disziplin und Ordnung favorisierte, entstanden. In den Reformschulen, die das Erfahrungslernen als Reine wichtige Säule eines Neuentwurfs des schulischen Lernens in ihre Betrachtungen stellten, gelang es eine verstärkte Handlungsorientierung bei Bildungsprozessen im schulischen

Alltag zu etablieren. Viele Ansätze und Neuentwürfe von damals sind auch heute noch ein Bestandteil von Schulkonzepten. Dazu gehört u.a. die Arbeitspädagogik von Georg Kerschensteiner noch heute Grundlage des Berufsschulgedankens, der Projektgedanke von Kurt Hahn und die pädagogische Wirksamkeit des Spielgedankens den die Reformpädagogin Maria Montessori weiterentwickelte. An dieser Stelle gäbe es noch eine Vielzahl anderer kreativer und engagierter Pädagogen und Pädagoginnen zu nennen, die den pädagogischen Neuaufbruch damals gestalteten, jedoch ist es an der Zeit sich auf die Gegenwart zu beziehen.

Die Erlebnispädagogik wird heute als Teilbereich der sozialen Arbeit im SGB VIII nicht explizit genannt. Traditionell wurde die Erlebnispädagogik häufig mit den sogenannten Reiseprojekten, den sogenannten individualpädagogischen Maßnahmen gleichgesetzt. Ein Großteil dieser Maßnahmen wurde im Rahmen der stationären Jugendhilfe (§34 SGB VIII) und der intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung (§35 SGB VIII) durchgeführt und richtete sich überwiegend an männliche Jugendliche. Die Reise-, Stand- und Segelprojekte prägten so lange Jahre das Bild der traditionellen Erlebnispädagogik. In einer von Willy Klawe am Institut des Rauhen Hauses durchgeführten Evaluationsstudie „Erlebnispädagogik in den Hilfen zur Erziehung“ wurden die, in der Regel positiven Auswirkungen erlebnispädagogischer Projekte, erstmals ausführlich dokumentiert und veröffentlicht¹. Dennoch fällt es bis heute den Jugendämtern schwer, erlebnispädagogische Projekte über die Hilfen zur Erziehung (§§ 27 ff. SGB VIII) zu finanzieren. Ein häufiges Argument ist, dass die Erlebnispädagogik keine Kernaufgabe der Jugendhilfe darstellt. So haben sich viele Bereiche der Erlebnispädagogik auf die wenig regulierten Bereiche der offenen Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit verschoben, wo es zur Vielzahl von Neugründungen von Trägern der freien Jugendhilfe nach §75 SGB VIII kam. Parallel dazu entwickelte sich

¹ Klawe, Willy/ Bräuer, Wolfgang (1998): Zwischen Alltag und Alaska - Praxis und Perspektiven der Erlebnispädagogik in den Hilfen zur Erziehung, Weinheim und München

Erlebnispädagogik

das Berufsfeld, der selbständigen Trainer und Trainerinnen, die als erlebnispädagogische Anbieter eigenständig Trainings und Projekte anbieten. Als weitere Veränderung und auch Chance für die Erlebnispädagogik entwickeln sich Projekte im Zusammenhang Schule und Jugendhilfe. Viele Projekte bedürfen dabei jedoch noch erheblicher Weiterentwicklung hinsichtlich ihrer pädagogischen und materiellen Ausstattung. Im Zuge dieser Verschiebung wurde jedoch auch die Dauer der Projekte immer kürzer. In den von Klawe untersuchten Projekten der Jugendhilfe lagen die Zeiten einschließlich Vor- und Nachbetreuung zwischen 43 und 60 Wochen². Diese Projektdauer lässt sich mit den normalen erlebnispädagogischen Projekten, die im Rahmen von Schule und Jugendarbeit durchgeführt werden und in der Regel nicht länger als 3-5 Tage dauern, kaum vergleichen. Der Unterschied ist, dass die Erlebnispädagogik heute mehr in den Sozialraum eingedrungen ist und nun nicht mehr nur natursportliche Handlungsfelder nutzt, sondern auch Bestandteile der Spiel-, Sport- und Kulturpädagogik. So hat sich die Erlebnispädagogik zu einer Kurzzeitpädagogik entwickelt, die sogenannte Lernprojekte in den Vordergrund stellt. Lernprojekte können komplexe Aufgaben für Gruppen beinhalten, deren Ziel bekannt ist, bei denen aber der Lösungsweg offen ist. Es handelt sich um Projekte, die sich an den Stärken einer Gruppe und den Fähigkeiten der Einzelmitglieder orientieren. Es kann sich dabei um ein Bauprojekt oder auch nur ein Problemlösungsspiel handeln, wichtig ist jedoch die Möglichkeit des innovativen Lernens innerhalb der Aufgabe. Die pädagogische Begleitung eines Lernprojekts sollte sich dabei möglichst auf die Bereitstellung von Ressourcen, die Sicherheit und die Moderation von Reflektion- und Auswertungsprozessen beschränken. Diese Lernprojekte können sich unter diesen Bedingungen so zu einem Katalysator für selbstinitiiertes Lernen entwickeln. Erlebnispädagogik beschleunigt so Entwicklungsprozesse auf Grund der hohen physischen, sozialen und emotionalen Beteiligung des Individuums.

Seilgarten Hannover

Die mitunter schwierige Verbindung von Schule und Jugendarbeit hat im Seilgarten Hannover eine besonders positive Ausformung erhalten, die so sicherlich in Deutschland kaum zu finden ist.

Das Projekt in der heutigen Form entstand 2003 aus einem Ausbildungskurs zum/zur temporären Seilgartentrainer/in den der VEJ durchführte. In der Folge realisierten unterschiedliche Träger den Seilgarten als ein Kooperationsprojekt³. Die in der Projektleitung engagierten Träger sind die Landeshauptstadt Hannover mit dem Fachbereich Jugend und Familie, der sozialistische Jugendverband „Die Falken“, der für die organisatorische Abwicklung verantwortlich ist, der Verein für Erlebnispädagogik und Jugendsozialarbeit e.V. – VEJ und die Berufsbildenden Schulen der Region Hannover. Weitere Träger sind der Jugendverband der ev. Freikirchen, BAF e.V., Jugendpflege Hemmingen und die Naturfreundejugend. Schon der Zusammenschluss von so unterschiedlichen Trägern aus Schule, offener Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und der Jugendhilfe zeigt die Vielfältigkeit des Projekts. Durch die Unterstützung des Fachbereichs Jugend- und Familie konnte der Seilgarten als ein dauerhaftes Kinder- und Jugendprojekt etabliert werden und konnte sich so auch in seiner Ausrichtung von einer Vielzahl kommerzieller Angebote absetzen.

Der Bau des Seilgartens erfolgte in den ersten Jahren als ein sogenannter temporärer Seilgarten und wurde dann in einen stationären Seilgarten umgewandelt. Die Beteiligten bauen den Seilgarten im Frühjahr auf dem städtischen Spielpark „Wakitu“ auf

und im Herbst wieder ab. Der gemeinsame Bau und die Weiterentwicklung des Konzepts ist sicherlich eine der wichtigsten Säulen des Projekts, da sich dadurch eine Vielzahl von Kontakten entwickeln konnte, die weit über das Projekt hinausgehen. Aber der entscheidende Punkt für den anhaltenden Erfolg des Projektes ist das Konzept des Seilgartens.



Das Konzept

Das Konzept des Seilgartens basiert auf der Bereitstellung eines Erlebnis- und Erfahrungsraumes für Kinder- und Jugendliche. Die konsequente pädagogische Begleitung von Bildungsprozessen innerhalb des Seilgartens und die Entwicklung weiterer Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung der Seilgartenprogramme sind die tragenden Säulen des Konzepts. Die Programme haben in der Regel eine Dauer von 4-6,5 Stunden und können von Gruppen unterschiedlicher Größe absolviert werden. So gibt es speziell zugeschnittene Angebote für Schulklassen zwischen 20 – 30 Personen bis hin zu Trainings für Kleingruppen aus der Jugendhilfe. Ein hoher Betreuungsschlüssel von 1:6 sorgt für eine hohe individuelle Differenzierung der Seilgartenprogramme. Die Mischung zwischen kooperativen Übungen am Boden und den eher individuell geprägten Erfahrungen in der Höhe ermöglicht eine große Teilhabe am Gruppenprozess auch für die Teilnehmenden, die sich der Höhe nicht aussetzen wollen. Das Trainingsteam kommt überwiegend aus den am Seilgarten Hannover beteiligten Trägern, die Ihre Mitarbeiter/innen dort qualifizieren und für die Arbeit dort freistellen lassen.

Die Trainingsprogramme

- können je nach Zielsetzung soziales Lernen, neue Bewegungserfahrungen, Grenzerfahrungen oder Spaß fokussieren,
- ermöglichen die Übernahme von Verantwortung für sich und andere,
- fördern Selbstwahrnehmung und Rücksichtnahme

2 ebd. Seite 98

3 Weitere Informationen www.seilgarten-hannover.de

- bieten Chancen zum Lernen durch Handlungsorientierung,
- fördern Kommunikationsfähigkeit, Teamkompetenz und weitere Schlüsselkompetenzen,
- sprechen verschiedene Bewegungsbedürfnisse an und nehmen Rücksicht auf unterschiedliche Bewegungskompetenzen,
- ermöglichen auch Teilnehmer/innen mit Handycaps Erfolgserlebnisse,
- machen viel Spaß

Die Teilnehmenden können auch unter der Aufsicht der Trainer/innen Sicherungsaufgaben übernehmen. Die damit übernommene Verantwortung motiviert und fördert in einem besonderen Maß Vertrauen und Verantwortung. Lernprojekte wie kooperative Spiele – und Problemlösungsaufgaben bieten die Möglichkeit spielerisch die Grenzen und Chancen einer Gruppe zu erleben. Konflikte haben dabei Vorrang und werden als Bestandteil sozialen Lernens begriffen.



In diesem Bereich wird deutlich, dass die Arbeit im Seilgarten Hannover auch ein hohes Maß an pädagogischer Erfahrung und Kompetenz erfordert, um den unterschiedlichsten Gruppen aus Schule, Jugendarbeit, Therapie und Jugendhilfe gerecht zu werden. Diese Kompetenz wird zum Teil schon durch die Betreuungsteams und deren unterschiedlichen beruflichen Hintergrund eingebracht. Sozialarb./Sozialpädagogen/innen, Lehrer/innen, Erzieher/innen und eine Vielzahl weiterer beruflicher Ausrichtungen tauschen sich im Rahmen ihrer Arbeit im Seilgarten aus und können so interdisziplinär unterschiedliche Handlungsansätze kennenlernen und umsetzen. Dabei ist ein wesentliches Merkmal, dass Gruppen aus Jugendhilfe und Schule von Teams betreut werden, die aus unterschiedlichen Berufsfeldern zusammenkommen und so ihre spezifischen Kompetenzen einbringen können. Im Seilgarten stehen diese Fachkräfte gleichberechtigt, sozusagen auf Augenhöhe nebeneinander und können so sehr individuell auf die Teilnehmenden eingehen.

Die berufsbildende Schule 3 der Region Hannover schickt als Kooperationspartner über 40 Schulklassen regelmäßig zum Teamtraining in den Seilgarten. Ziel für diese Trainings sind soziale Schlüsselqualifikationen, die insbesondere für Jugendliche im Übergang Schule-Beruf besonders wichtig sind. Darüber hinaus sind Materialien erarbeitet worden, die es Kollegen und Kolleginnen aus der Schule ermöglichen die Seilgartenbesuche pädagogisch vor, sowie nach zu bereiten. Die Vor- und auch Nachbereitung hat sich bei vielen erlebnispädagogischen Projekten etabliert, da sie den Transfer von Lernerfahrungen heraus aus dem erlebnispädagogischen Setting fördert. Die Vorbereitung, das sogenannte Frontloading soll es den Teilnehmenden ermöglichen einen Sinn zwischen dem Seilgartenbesuch und dem persönlichen Alltag herzustellen. So kann allein die Frage „Was meint ihr denn, was eure Themen im Seilgarten sein könnten?“ schon eine Vielzahl von Themen, aber auch Lösungswegen vorab thematisieren und als Repertoire der Gruppe für mögliche Problemstellungen und die eigentliche Aktivität dienen. So hat die Reflexion vorab, prozessbegleitend und im klassischen Sinn nachträglich, einen hohen Wert für die im Seilgarten statt findenden Bildungsprozesse erhalten und ist in den letzten Jahren auch weiter zielgruppenspezifisch ausdifferenziert worden. Die Kritik das Reflexionsprozesse nicht abhängig von der sprachlichen Gewandtheit der Teilnehmenden sein sollen⁴, spielt für viele Gruppen eine wichtige Rolle, und hat neue aktivitätsfördernde offenere Formen der Reflexion hervorgebracht. Auch die sicherheitstechnischen Qualifikationen, die für die Mitarbeit im Seilgarten neben den pädagogischen Ausbildungen stehen, haben sich auf ein sehr hohes Sicherheitsniveau eingependelt. Der Verein für Erlebnispädagogik und Jugendsozialarbeit führt schon seit Beginn des Projektes die Qualifizierung nach den hohen Anforderungen des europäischen Seilgartenverbandes (ERCA) durch. Der VEJ ist als ERCA-zertifizierte Ausbildungsstelle ein Partner in diesem Projekt. Der VEJ ermöglicht nicht nur eine sicherheitstechnische Qualifikation, sondern ist auch schon seit über 20 Jahren in Hannover und Umgebung für Multiplikatoren im erlebnispädagogischen Bereich tätig um Fachkräfte mit erlebnispädagogischen Arbeitsweisen vertraut zu machen.

So stehen im Seilgarten die Kollegen/innen aus der Schule, neben denen aus der Jugendarbeit und der Jugendhilfe und können sich gegenseitig bei der Betreuung ihrer Gruppen sinnvoll ergänzen. Das Bild dieser kollegialen Zusammenarbeit innerhalb eines Projektes hat viele Vorbehalte den anderen Berufsgruppen gegenüber aufgehoben. Aber es werden auch die Grenzen der Zusammenarbeit deutlich, die häufig durch die unterschiedlichen, institutionellen Rahmenbedingungen in einem so großen Kooperationsprojekt zu finden sind. Der anhaltende Erfolg, der sich durch eine hohe Nachfrage nach Angeboten, immer wiederkehrenden Gruppen aus Schule und Jugendarbeit, sowie steigenden Belegungszahlen und vielfältigsten positiven Rückmeldungen zeigt, beweist, dass auch Probleme die es zwischen den unterschiedlichen Ansätzen in Schule und Jugendarbeit gibt, überbrückt werden können und sich so eine hochwirksame Arbeitsweise und ein Kompetenzpool mit unschätzbaren Wert entwickeln kann.

Der Autor:

Henning Böhmer
 Dipl.-Soz Arb./Sozpäd.,
 Geschäftsführer des VEJ e.V.,
 freiberuflicher Outdoortrainer
 Kontakt: Tel. 0511-1691001, boehmer@vej.de, www.vej.de

⁴ Vgl. M. Rutkowski, Augsburg 2010, Der Blick in den See – Reflektion in Theorie und Praxis, Seite 38